Stadtmusikverein Emmendingen.

Nächsten Sonntag, den 8. d. Mts., Abends 7 Uhr,
bei günstiger Witterung

Concert

in der Brauerei **Karcher** hier.

Der Vorstand.

Oeffentl. Tabaksversammlung.

Freitag, den 6. Juni, Nachmittags 4 Uhr, im großen Aubettesaal auf dem Cleberplatz in Straßburg i. E.

Zur Besprechung von Fragen des Tabakbaus findet gelegentlich der Ausstellung eine öffentliche Versammlung statt. Herr Geh. Hofrath Dr. Neßler wird einen einleitenden Vortrag halten über **Tabakbau,** an den sich eine Besprechung anschließt.

Alle Tabakbauer und sonstigen Interessenten an der Tabakkultur werden gebeten, dieser öffentlichen Versammlung beizuwohnen.

Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.

Heugras-Versteigerungen.

Nr. 1440. Die Gr. **Domänenverwaltung Emmendingen** versteigert den diesjährigen Heugraserwachs von den im Selbstbetrieb stehenden ärarischen Wiesen ihres Bezirks mit Vorgfrist bis Martini l. J. wie folgt:

Freitag, den 6. Juni, Vormittags 9½ Uhr,
im **Stubenwirthshaus** zu **Niederhausen** von 9 Hectar der Gemarkung Niederhausen;

Samstag, den 7. Juni, Vormittags 8 Uhr,
im **Rathhause** zu **Kenzingen** von 64 Hectar der Gemarkungen Kenzingen, Hecklingen, Herbolzheim und Oberhausen;

Montag, den 9. Juni, Vormittags 8 Uhr,
im **Rathhause** zu **Riegel** von 61 Hectar der Gemarkung Riegel;

Dienstag, den 10. Juni, Vormittags 10 Uhr,
im **Gasthaus** zum **Rebstock** in **Kollmarsreuthe** von 19 Hectar der Gemarkungen Emmendingen, Kollmarsreuthe und Windenreuthe;

Mittwoch, den 11. Juni, Vormittags 9 Uhr,
bei der **Aufseherswohnung** auf dem **Stöckenhofe** von 72 Hectar Stöckenhofwiesen und 63 Ar Seewiese, Gemarkung Heimbach;

Donnerstag, den 12. Juni, Vormittags 9 Uhr,
im **Rathhause** zu **Eichstetten** von 43 Hectar Herrenmatten, Seedämme, Moos- und Mauermatten und Parcellen der Gemarkung Nimburg, Vogtsmatte in Eichstetten und Neumatte, Gemarkung Theningen;

Freitag, den 13. Juni, Vormittags 9 Uhr,
ebenda von 55 Hectar linksseitiger Seematten und die Loose 81 bis 110 und 202 bis 210 der rechtsseitigen Seematten, Gemarkung Nimburg;

Samstag, den 14. Juni, Vormittags 9 Uhr,
ebenda von restlichen 66 Hectar der rechtsseitigen Seematten, Gemarkung Nimburg;

Montag, den 16. Juni, Vormittags 9 Uhr,
im **Wirthshaus** in **Thennenbach** von 46 Hectar der Gemarkungen Thennenbach, Mundingen und Sexau;

Dienstag, den 17. Juni, Vormittags 9 Uhr,
auf dem **Mauracherhof** von 43 Hectar der Gemarkungen Denzlingen und Sexau.

Anfang nächsten Monats wird der

2. Stock

in meinem Hause — früher Wiggenhauser — **miethfrei.** Bestehend in 3 Zimmern und sonst Nöthigem.

Emmendingen, 2. Juni 1890.

J. Hofherr.

Geschäfts-Empfehlung.

Zeige hiemit ergebenst an, daß ich mich hier als

Buchbinder

niedergelassen habe.

Empfehle mich gleichzeitig zum

Einbinden von Büchern, Einrahmungen und Reinigen von Bildern u. s. w.,

sichere billige und prompte Arbeit zu.

Schreibmaterialien aller Art. Schul-, Gesang- u. Gebetbücher.

Hochachtungsvollst

Benj. Benz.

Geschäftslokal bei Herrn Küfermeister Limberger.

Gegen die Blattfallkrankheit der Reben
(Peronospora)

empfehle ich (vergl. „Wochenblatt des Landwirth. Vereins für Baden Jahrgang 1887—89):

Kupfervitriol, cryst. u. pulv.,	**Kupferkalk,**
Kupferammoniak,	**Kupfersoda,**
Kupfergypspulver,	**Azurin,**
Salmiakgeist,	**Soda, cryst. u. calc.**

zu den billigsten Preisen.

Dr. H. Aschenbrandt,
Fabrik chem. Produkte u. künstlicher Dünger,
Emmendingen (Baden).

Deutsche

Landwirthschaftliche Ausstellung

Straßburg i. E.

vom 5.—9. bezw. 11. Juni 1890.

350 Pferde, 950 Rinder, 200 Schafe, 320 Schweine, Ziegen, Geflügel, Kaninchen, Bienen, Fische, Tabak, Wein, Hopfen, Hanf, Saatgetreide, Düngemittel, landwirthschaftliche Maschinen u. Geräthe 2c.

Preise.

90,000 M. an Geld, 500 Preismünzen, 43 Ehrengaben, Preisurkunden.

Neben der Ausstellung findet die **Wanderversammlung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft** statt, bestehend aus Versammlung en, landw. Ausflügen und Abendunterhaltungen, an welchen auch die Inhaber von Dauerkarten theilnehmen können.

Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.

Rechnungen in allen Größen liefert rasch und billig
A. Dölter's Buchdruckerei.

Gras- und Klee-Versteigerung.

Dienstag, den 10. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,
läßt Gemeinderath Bühler in Brettenthal auf seinem Hofgut in Allmensberg den diesjährigen Heu- u. Oehmdgraserwachs sowie mehrere Loose Klee und 750 Stück **buchene Holzwellen** öffentlich versteigern.

Freiamt, den 2. Juni 1890.

Das Bürgermeisteramt.

Heu- u Oehmdgras-Versteigerung.

Der Unterzeichnete läßt das Heu- und Oehmdgraserträgniß von 12 Morgen Wiesen auf seinem Hofgut **Donnerstag, den 12. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,**
öffentlich versteigern.

Sexau, den 4. Juni 1890.

Adolf Schrodin.

20 tüchtige

Steinbrecher

zu ständiger Arbeit und gutem Lohn **sucht**

Michael Kommetter.

Auch vergiebt derselbe 1/40 M. **Schottersteine** zum Klopfen auf die Thenenbacher Wege.

Blendend weissen Teint
erhält man schnell und sicher,
Sommersprossen
verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilchseife
allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei C. F. RIST, Inhaber Alb. Herrmann.

Das Bettfedern-Lager
Schliemann & Kähler
in **Hamburg**
versendet **portofrei** gegen Nachnahme
gute neue **Bettfedern**

9 Pfund für	M **6.—**
9 Pfund vorzüglich gute	M **12.—**
9 Pfund Ia. Halbdaunen	M **15.—**
9 Pfund Ia. Daunen...	M **23.—**

Gelbe Fahrpläne
(Sommerfahrordnung)
der badischen Staatsbahnen
zu 30 Pfennig,
Plakat-Fahrpläne
zu 10 Pfennig
Lokalzugs-Fahrpläne
zu 5 Pfennig,
Taschen-Fahrpläne
zu 15 Pfennig,
vorräthig in
A. Dölter's Buchhandlg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der illustrirten wöchentl. Beilage „Gute Geister". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Bote.

Inserate die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

№ 66. (Erstes Blatt.) **Emmendingen, Samstag 7. Juni** **1890.**

Bestellungen auf den „Hochberger Boten" für den Monat Juni können bei allen Postanstalten und Landbriefträgern gemacht werden.

Expedition d. Blattes.

Geschichtskalender.

9. Juni 1871. Gesetz, betreffend die Vereinigung von Elsaß und Lothringen mit dem Deutschen Reich.

9. „ 1884. Grundsteinlegung zu dem neuen deutschen Reichstagsgebäude in Berlin des Kaiser Wilhelm I.

Politische Tagesübersicht.

Fürst Bismarck scheint sich vor den Liebenswürdigkeiten, die ihm bei einem eventuellen Besuch in England zugedacht sind, zu fürchten. Die „Hamburger Nachrichten" sagen wenigstens:

Gerade die Befürchtung solcher Schaustellungen ist es, die dem Fürsten den Entschluß zum Reisen schwer macht. Die Nothwendigkeit, öffentlich zu reden, und die Anstrengungen, die ihm derartige Kundgebungen auferlegen, sind Unannehmlichkeiten, denen sich der Fürst sicher nicht ohne Noth aussetzen wird.

Der kürzlich in Friedrichsruh vom Fürsten Bismarck empfangene Berichterstatter der „Nowoje Wremja" weilt augenblicklich in Berlin und soll dort, wie die „Saale-Zeitung" mittheilt, erzählt haben, er habe das Manuskript über die bekannte Unterredung vom Fürsten Bismarck selbst empfangen, sodaß er dasselbe nur in's Russische zu übersetzen gebraucht habe. Ebenso sollen die Artikel des Pariser „Martin" auf einem Diktat des Fürsten Bismarck beruhen. Zusammengehalten mit den jüngsten Aeußerungen der „Hamburger Nachrichten" erscheint dies glaubhaft, denn diese besagen:

Es ist nicht einen Augenblick daran zu zweifeln, daß der Empfang der fremden Publizisten in Friedrichsruh der Sache des Friedens entschieden nützt und daß dies die Absicht ist, die den Fürsten leitet. Je stärker sich die Kriegspartei in Frankreich rüstet, um so nöthiger und nützlicher sind solche Gegenwirkungen desto wichtiger ist es, die Friedensparteien hüben und drüben zu stärken. Nur wer den Krieg will, kann Anstoß an den Interviews und ihren heilsamen Folgen nehmen.

Die Ernennung des bisherigen bayerischen Ministers des Auswärtigen Frhrn. v. Crailsheim, zum Nachfolger des bisherigen Ministerpräsidenten Frhrn. v. Lutz im Vorsitz des Ministeriums, in Verbindung mit der Ernennung des bisherigen Münchener Polizeipräsidenten Dr. v. Müller zum Kultusminister, liefert den unumstößlichen Beweis dafür, daß politische Fragen bei dem Minister-Wechsel überhaupt nicht in Betracht kommen. In der That, dasselbe Garn wird fortgesponnen und nicht einmal die Nummer ist verändert! Lediglich der schwankende Gesundheitszustand des bisherigen Ministerpräsidenten gab den Grund zu dessen Austritt aus dem Dienste, welchen der Prinzregent unter nachdrücklichster Anerkennung der Verdienste des Scheidenden und unter Belassung desselben im Range und Titel eines königlichen Staatsministes gewährte. Gleichzeitig erhielt Frhr. v. Lutz die lebensgroße Marmorbüste des Herrschers zum Geschenk.

Frhr. v. Lutz war eine der bekanntesten und bemerkenswerthesten Figuren des bayrischen Dienstes. Aus kleinen Anfängen (er war der Sohn eines fränkischen Elementarlehrers) hatte er sich ohne Protektion, lediglich durch seine glänzende Begabung und seinen eisernen Fleiß bis in die erste Stellung emporgearbeitet. Ursprünglich widmete er sich nach Abschluß seiner Studien der Rechtsanwaltschaft, war dann kurze Zeit als Richter thätig und wurde 1857 der in Nürnberg tagenden Konferenz für Ausarbeitung des deutschen Handelsgesetzbuches als Protokollführer beigegeben. Und als er 1863 von König Max II. in's Kabinetssekretariat berufen wurde, welches in Bayern für so manchen tüchtigen Mann das Sprungbrett zur stolzesten Laufbahn abgegeben hat, konnte sein ferneres Emporsteigen blos noch eine Frage der Zeit sein. Wie dann der unter Ludwig II. in den Freiherrenstand erhobene Minister unter zwei Monarchen das Staatsschiff in denkbar schwierigsten Zeitläufen glücklich zwischen allen Klippen hindurch geführt hat, ist in Aller Erinnerung. Seiner äußeren Erscheinung nach ist Minister v. Lutz eine kleine, breitschulterige Figur mit kurzem Hals und einer gewissen Neigung zu Wohlbeleibtheit. Der mächtige, von kurzgeschorenem grauen Haar bedeckte Kopf, aus dem hinter goldener Brille ein Paar durchdringender Augen hervorblickt, verräth in gleichem Grade Kraft und Klugheit. Außer einem kurz geschnittenen Schnurrbart ist das Gesicht glatt rasirt. Als Redner stand Lutz, was Klarheit und Logik anlangt, in Bayern unerreicht da, wenn ihm auch von seinen Ministerkollegen in Bezug auf gutmüthigen Humor Herr v. Riedel und in Bezug auf Feinheit oder Anmuth der Redewendungen Herr v. Crailsheim überlegen sein mögen. Phrasen, und sei es selbst die verzeihlichste, wird wohl kaum Jemand aus dem Mund des Ministers vernommen haben. Alles, was er mit seiner nicht lauten, aber überaus klaren Stimme vortrug, war sachlich, und ein Mißverständniß, eine Unklarheit war kaum denkbar. Der neuernannte Ministerpräsident Frhr. v. Crailsheim entstammt einer protestantischen fränkischen Adelsfamilie. Als Sohn eines Kavallerieoffiziers 1841 geboren, studirte er in Erlangen, Leipzig und Zürich Jura und war Korpsbursche. Er bestand 1865 den Staatskonkurs mit der ersten Note, fungirte als Bezirksamtsassessor in Brückenau, wurde 1870 in das Handelsministerium und Ende 1871 nach dessen Auflösung in das Ministerium des Aeußern berufen, wurde 1879 Geheimer Legationsrath und übernahm am 4. März 1880 die Stelle Pfretzschner's im Ministerium des Aeußern. Vermählt ist er mit einer Freiin v. Lindensels. Eine bei Hofe hochgeschätzte Vertrauensperson, wird Frhr. v. Crailsheim unter Bayerns Diplomaten und Staats

Aus heiterem Himmel.

Erzählung von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

I.

Heute fand die Trauung der älteren Tochter des Grundmüllers mit dem einzigen Sohne des Rötelbauern statt, dessen ansehnliches Gehöft sich in dem mehrere Stunden entfernt gelegenen Dorfe Buchshagen befand. Gehörte eine Hochzeit in dem Ackerstädtchen Rechwitz schon an und für sich zu den beliebtesten Festlichkeiten, so steigerte sich am heutigen Tage das Interesse der kleinen Einwohnerschaft noch um ein Bedeutendes, denn Braut und Bräutigam waren nicht nur reicher Leute Kinder, sondern es geschah überhaupt zum ersten Mal, daß ein Buchshagener Bursche sich außerhalb seines Heimathsdorfes ein Mädchen zum Weibe auserkoren. Martin, der Sohn des Rötelbauern, hatte mit dieser uralten Sitte gebrochen, und obwohl anfangs darüber in Buchshagen viel Lärm entstanden war, so legte sich doch alsbald die Erregung, denn Martin gehörte streng genommen nicht mehr zu der Bauernschaft des Dorfes; er hatte mehrere Semester in der Residenz auf der landwirthschaftlichen Schule studiert und war als „Oekonom" heimgekehrt. Der Müller Steinert würde auch schwerlich seine Tochter einem Bauern gegeben haben, denn er war womöglich noch hoffährtiger als die Bewohner von Buchshagen.

Es konnte daher nicht Wunder nehmen, daß es heute in dem Städtchen recht lebhaft zuging. Auf dem kleinen Marktplatze, wo zwischen dem holperigen Pflaster unbehelligt Gras wucherte, drängten sich Neugierige nach der Kirche hin. Dieselbe war bereits bis auf den letzten Platz gefüllt und es gelang dem Meßner nur schwer, den Gang in der Mitte des Schiffes für den Hochzeitszug frei zu erhalten. Daß bei dem Letzteren der Vater der Braut fehlte, wunderte niemand; man wußte, daß es um den religiösen Sinn Steinerts schlecht bestellt war und er sich mit Stolz den sogenannten „Aufgeklärten" zuzählte, die weder an Gott, noch an die Unsterblichkeit glauben und in allen kirchlichen Institutionen nur einen wohldurchdachten Mummenschanz erblicken, der für das „dumme Volk" gut genug ist.

In der That gesellte sich der Müller dem Hochzeitszuge erst bei, als letzterer aus der Kirche zurückkehrte. Steinerts Glückwünsche für das junge Paar lauteten sehr kurz, was ihm heftige Vorwürfe von Seiten seiner jüngeren Tochter Wally zuzog. Das achtzehnjährige Mädchen konnte dies ruhig wagen, da sie der Liebling des Vaters war.

Der Hochzeitszug bewegte sich dem nahe gelegenen Stadtthore zu und betrat dann die Landstraße, welche in ihrer linken Richtung nach einer pittoresken Waldschlucht führte. Am Ende derselben befand sich Steinerts Mühle, während am Eingang das Wirthshaus zum goldenen Lamm stand, dessen Räumlichkeiten heute für die Hochzeitsgäste reserviert waren. Im oberen Stockwerke befand sich die Festtafel, und nach Beendigung des Mahles sollte eine Musikbande in dem Tanzlokal, welches sich am Ende des großen Wirthsgartens erhob, ihre lustigen Weisen aufspielen.

„Steinert versteht's," äußerte einer der Gäste zu seinem Nachbar, als sie die hölzerne Treppe des Gasthofs emporstiegen, „er weiß warum er hier bei Christoph Schaller die Hochzeit ausrichtet und nicht daheim."

„Je nun," versetzte der andere, „in der Mühle fehlt eben die Hausfrau und auch geht's dort eng her."

„Du redest, wie Du's verstehst," lautete die Gegenrede. „Der Steinert hat sein seliges Weib längst vergessen, und wenn er wollte, reichten die Räume in der Mühle zu einem Hochzeitsfeste schon aus, aber bei dem Schaller kommt ihm das Ganze billiger, und ich weiß auch warum."

Das Gespräch ward von einem Tusch der Musikanten übertönt, welche sich im obern Stockwerk aufgestellt hatten und das an die Hochzeitstafel tretende junge Ehepaar begrüßten. Alles drängte vorwärts, Steinert ausgenommen, der seine jüngere Tochter Wally bei Seite zog und ihr hastig zuraunte:

„Ich sage Dir's noch einmal, geh dem jungen Schaller hübsch aus dem Wege. Ihr Beide taugt nicht zusammen."

„Natürlich," lachte Wally, „er ist ja ein armer Bursche und ich bin des reichen Grundmüllers Kind."

„Freut mich, daß Du endlich ein Einsehen hast," bemerkte der Vater trocken und folgte den Gästen. Die Tochter sah ihm spöttisch nach und als er verschwunden war, schlug sie mit der geballten rechten in die flache linke Hand und rief mit unterdrückter Stimme:

„Insistement nicht! Ich lasse mir nichts verbieten, am wenigsten aber die Liebe. Und ich bleibe dem Paul doch gut, und ich heirathe ihn auch noch."

(Fortsetzung folgt.)

männern als der gewandteste und begabteste angesehen. Crailsheim's umfangreiche Eisenbahnvorlagen wurden vom Landtag stets unbeanstandet angenommen. Er wurde im Gegensatz zu Lutz von den Klerikalen niemals angefeindet. Durchaus deutsch gesinnt, steht er zu Bismarck und Caprivi auch persönlich in guten Beziehungen. Vielgerühmt wird seine Arbeitskraft. Aeußerlich ist er eine hohe, aristokratische, auffallend jugendliche Erscheinung, im Privatleben ein großer Musikfreund. Der neuernannte Kultusminister Dr. v. Müller war eine Zeit lang Kabinetssekretär König Ludwig's II. und arbeitete dann, bis zu seiner Ernennung zum Polizeipräsidenten, im Kultusministerium. Nächst Hrn. v. Crailsheim machte Müller unter den bayerischen Beamten der jungen Generation die glänzendste Carrière; er besitzt äußerst glatte, verbindliche, wohlwollende Umgangsformen, aber obwohl er niemals schroff aufgetreten ist, ist er doch bei den Klerikalen nicht besser angeschrieben als Hr. v. Lutz, dessen Anschauungen er im Uebrigen ja auch vollständig theilt. Müller, Schwiegersohn des Präsidenten Burgdorf in Bayreuth, ist ein mittelgroßer Mann mit frischem vollem Gesicht, kurzgeschnittenem Lockenhaar, dunkelblondem Schnurrbart, klugen, ausdrucksvollen Augen und einen freundlichen, wohlwollenden Gesammtausdruck. Er ist in München äußerst beliebt; seine Höflichkeit und tadellose Geschäftsführung wird sogar von den Klerikalen gerühmt. Beim Prinzregenten ist er persona gratissima.

Neue Steuerprojekte zur Deckung der erhöhten Militärkosten sollen in maßgebenden Kreisen bereits erörtert werden, wenngleich die bezüglichen Projekte noch nicht bis zu Entwürfen formulirt seien. Der „Freisinnigen Zeitung" wird mitgetheilt, daß in erster Reihe sich das Augenmerk gerichtet habe auf eine Besteuerung der Streichhölzer, sei es, daß hiefür das französische Monopol oder die russische Besteuerungsform (Einnahme 3 Millionen Rubel) in Vorschlag gebracht werden wird. Daneben soll der frühere Plan einer Stempelsteuer auf die Quittungen wieder erneuert in Erwägung gezogen worden sein.

Der deutsch-freisinnige Abgeordnete Barth hatte in seiner Erklärung Hrn. Eugen Richter scharf angegriffen und ihm seine Gewaltthätigkeiten, seine Herrschsucht, sein Unfehlbarkeitsbewußtsein vorgehalten. Darauf erschien Richter mit einer Erwiderung, die recht frisch und kräftig gehalten ist und gar nicht wie ein Rückzug aussieht, wenn auch zugegeben wird, daß er oft mehr als nöthig, persönlich geworden sei; da er aber das 50. Lebensjahr hinter sich habe, könne man keine Besserung von ihm erwarten; er werde in der Partei sein, was er stets gewesen, oder aus dem parlamentarischen Leben ausscheiden. Jetzt ergreift Hr. Barth abermals das Wort zu einem schwächlichen Rückzug, wobei er auf einen Frieden hofft, der auf der Anerkennung der Eigenart beider streitenden Theile beruhe. Es wird darnach vermuthlich der Riß in der Partei nochmals verkleistert werden und Hr. Richter wird als Diktator noch eine Weile weiter schalten. Die Gegensätze sachlicher und persönlicher Art sind aber zu groß, als daß der Zusammenhalt auf die Dauer möglich wäre.

Die neuesten Nachrichten aus Sansibar besagen, daß Dr. Peters auf seinem Durchmarsch durch Uganda dem vertriebenen König Mwanga gegen dessen Gegner Kalema zum Sieg verholfen und Mwanga wieder zum unbeschränkten Herrscher gemacht habe, wofür Dr. Peters bedeutende Zugeständnisse und Monopole für Deutschland erhalten habe. Die „Times" meldet ferner, es werde voraussichtlich zu einer schließlichen Allianz zwischen Deutschland und der Transvaal-Republik kommen, und sagt, England müsse erkennen, daß es sich trotz aller freundschaftlichen Wünsche in scharfer Konkurrenz mit Deutschland befinde. Das ist in Deutschland schon lange nichts Neues mehr!

Aus Hamburg wird berichtet, daß zur Unterstützung der durch ihre Gehülfen vergewaltigten kleinen Maurermeister ein Garantiefonds gezeichnet worden ist, der bereits die Höhe einer Million erreicht hat und auf das Doppelte anwachsen soll.

— Dem Major Hüger vom Feldartillerieregiment Nr. 33, welcher die neue Beschirrung der Artillerie und des Trains konstruirt hat, ist der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden. Die neue Beschirrung, welche sich durch große Einfachheit und Zweckmäßigkeit auszeichnet, ist jetzt in der ganzen deutschen Armee, auch in Bayern, Württemberg und Sachsen, zur Einführung gelangt.

Bekanntlich hat Carnot u. A. auch geäußert, er wünsche nicht, daß Frankreich in die Nothwendigkeit versetzt werde, „Organisator des Sieges," wie sein berühmter Vorfahr, zu sein. Dieser Wunsch wird gewiß von der Mehrzahl der verständigen Franzosen getheilt; gleichwohl begegnet man nirgends einer Klage über die „Lasten des Militarismus", oder einem Abrüstungsvorschlage; im Gegentheil blickt der Franzose mit patriotischem Behagen auf den Stand der nationalen Heereseinrichtungen, insbesondere auf die dauernde Kriegsbereitschaft an der Grenze gegen Deutschland zu, und würde keinen Augenblick vor neuen Opfern zurückschrecken, wenn ihm seine militärischen Sachverständigen eine der Ausfüllung bedürftige Lücke zeigten. An Friedensliebe steht Deutschland dem westlichen Nachbar sicher nicht nach; möchte nur das Gleiche von der Opferwilligkeit behufs Wahrung der Friedensgüter durch steten Ausbau der Heereseinrichtungen gelten!

Im englischen Unterhaus beantragte bei der Budgetberathung Abg. Campbell die Streichung des Gehalts des Gouverneurs von Helgoland. Helgoland sei England nutzlos und möge an Deutschland abgetreten werden. Baron Worms sprach sich gegen den Antrag aus. Wenn England über seine Besitzungen vom Gesichtspunkte ihrer Nähe bei anderen Ländern verfügen sollte, so würde es die Inseln des Kanals an Frankreich und Gibraltar an Spanien abzutreten haben. Der Antrag wurde mit 105 gegen 27 Stimmen abgelehnt.

Das ist das Ende der „bitteren Louise"! Sie war 1. Juni in Paris wegen neuer anarchistischer Umtriebe verhaftet, ist jetzt aber außer Verfolgung gesetzt worden und soll in eine Anstalt für Geisteskranke gebracht werden, da die Aerzte sie für unzurechnungsfähig erklärt haben. Boulanger verbannt und Louise Michel im Irrenhaus, was soll aus Paris werden?

Die internationale Arbeiterliga hat sich nunmehr in London gebildet. An ihrer Spitze steht ein Zentralkomitee. Das Programm der Liga fordert die Erlangung des gesetzlichen Achtstundentages und aller gesetzlichen Maßnahmen, welche zur endgiltigen Emanzipation der Arbeiter führen, die Annahme der Beschlüsse des Pariser Sozialisten-Kongresses, die Bildung einer allen politischen Parteien fernstehenden Arbeiterpartei, die möglichst bei allen Parlaments-, Provinzial- und Gemeindewahlen eigene Kandidaten aufstellen soll.

Sämmtliche im Panitza-Prozeß Freigesprochenen, mit einziger Ausnahme von Matheff, sind aus Bulgarien ausgewiesen und bereits an die serbische Grenze gebracht worden.

Baden.

△ **Wasser**, 5. Juni. Heute wurde hiesige Gemarkung von einem schweren Gewitter gestreift. Den großen Regentropfen untermengten sich Schloßen in doppelter Größe einer Erbse. Zum guten Glücke war die Luft dabei ziemlich ruhig und dauerte das Wetter nicht lange an; es ist deshalb an den Feldfrüchten, was bis jetzt zu sehen, nennenswerther Schaden nicht entstanden, dagegen sind Gartengewächse und wohl auch die hier zahlreichen Obstansätze ziemlich beschädigt worden. Wolle uns Gott vor größerem Schaden bewahren!

△ **Bahlingen**, 4. Juni. Bei der heute dahier stattgehabten Bürgermeisterwahl haben von 452 Wahlberechtigten 404 ihr Stimmrecht ausgeübt. Der bisherige Bürgermeister Herr Karl Friedrich Schmidt wurde mit 247 Stimmen wieder gewählt, während sich 154 Stimmen auf Herrn Gemeinderechner Johannes Beck vereinigten. Herr Gemeinderath Christian Häuber erhielt 1 Stimme und 2 Stimmen mußten für ungiltig erklärt werden. Bürgermeister Schmidt ist ein tüchtiger Gemeindebeamter und hat während seiner sechsjährigen Dienstzeit schon viel zum Wohl und Gedeihen der Gemeinde Bahlingen gethan.

— In Freiburg verübte in den letzten Tagen ein Mädchen im Alter von etwa 20 bis 22 Jahren bei Konditor und Bäcker Betrügereien in der Weise, daß sie angab, sie sei Dienstmädchen bei einer adeligen Familie und diese habe Besuch, sie solle deshalb schnell Konfekt ꝛc. holen, was ihr auch verabreicht wurde. Zugleich bestellte sie eine Torte mit dem Auftrag, dieselbe in ein bestimmtes Haus zu bringen. Bei Ablieferung der Torte stellte es sich aber heraus, daß die Geschäftsleute geprellt waren.

Karlsruhe, 2. Juni. Die Zweite Kammer nahm nach zweistündiger Verhandlung die Zutheilung der Amtsgerichte Schönau und Schopfheim zum Landgerichte Waldshut an. — Erst gegen 1 Uhr begann die Verhandlung über das Gesuch des demokratischen Vereins in Mannheim um Einführung des direkten Wahlrechts. Es sprachen zunächst Schmidt (Bruchsal) und Gerber (Centrum) für das Gesuch; Fieser (lib.) gegen dasselbe, letzterer hinweisend auf die Unmöglichkeit, in ein kleineres Staatswesen ein nirgends bestehendes Wahlsystem von schrankenlosester Demagogie einzuführen und aus der badischen Verfassung einen einzelnen Baustein herauszubrechen. Kirchenbauer (conserv.) hat erprobt, daß die Schattenseiten des direkten Wahlsystems viel bedeutender sind, als diejenigen des indirekten. Gegenüber dem Antrag des Commissionsbericht (Abg. Strübe) auf Tagesordnung ist von Gerber und Genossen ein Antrag auf empfehlende Ueberweisung eingebracht. Kiefer zeigt wie Baden seine Blüthe seit 1818 unter dem mittelbaren Wahlsystem erlangt hat. Staatsminister Turban lehnte in bestimmtester Form das direkte Wahlrecht ab. Hierauf wurde der Uebergang zur Tagesordnung mit großer Mehrheit angenommen.

Bretten, 2. Juni. Auf der Bahnstrecke Bretten-Mühlacker ist vorgestern das zweite Geleise dem allgemeinen Verkehr übergeben worden. — Einen beträchtlichen Geldfund machte gestern früh die Frau des Taglöhners Gottlieb Schneider dahier; sie hob 12 Hundertmarkscheine von der Straße auf und brachte sie zu der Polizei zur Hinterlegung, noch ehe Jemand von dem Verlust Kenntniß hatte; erst später meldete sich ein Bahn-Aufseher als Verlierender. Von den als Belohnung angebotenen 10 Mk. nahm die ehrliche Finderin nur 3 Mk. an.

Buggingen, 30. Mai. Seit einiger Zeit ist unser Ort von schweren Krankheiten heimgesucht: Typhus, Lungen- und Hirnentzündung haben schon mehrere Opfer gefordert; auch die Influenza ist wieder aufgetreten und es sind die beiden letztgenannten Entzündungskrankheiten gerade auf die Influenza zurückzuführen. Dank der sofort getroffenen polizeilichen Maßregeln ist der Typhus momentan als beseitigt anzusehen. Wenn nur diese unheimlichen Gäste bei zunehmender Hitze sich nicht noch weiter ausbreiten.

Vermischte Nachrichten.

Gebweiler, 30. Mai. Da an den Reben schon seit etlichen Jahren der Wurm einen enormen Schaden verursacht, hat ein hiesiger Rebbesitzer zu dessen Vertilgung die bekannte Mottenfalle (eigens konstruirte Lampe) in seinem Rebstück aufgestellt. Dieses Licht hatte nun viele Neugierige herbeigelockt, welche dasselbe als etwas Uebernatürliches hielten und sich in allerlei Vermuthungen ergingen, bis endlich nach genauer Berathung sich einige herbeiwagten und das Licht entfernten. Die hierauf angestellte Untersuchung hatte günstiges Resultat; denn als alles ruhig war, wurde die gespenstische Lampe wieder an Ort und Stelle gebracht. Ueber diesen Vorfall wird hier herzlich gelacht.

— Die Gefährlichkeit der Insektenstiche, denen man mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit wieder ausgesetzt ist, scheint noch immer nicht genügend bekannt. Die Insekten, die sich auf unsere Haut setzen, nähren sich nicht nur von den Säften lebender, sondern auch todter Thiere, saugen also sogenanntes „Leichengift" ein. Durch die Insektenstiche kann derartiges Gift auch auf uns übertragen werden und Blutvergiftung erzeugen, die oft den Tod zur Folge hat. Da hilft am besten Salmiakgeist, den man sofort in die Wunde reibt. Es empfiehlt sich, auf weiteren Spaziergängen stets ein Fläschchen Salmiakgeist bei sich zu tragen.

— An der Springprozession in Elternach betheiligten sich in diesem Jahre nach amtlicher Erhebung 63 Geistliche, 4050 Sänger, 7072 Springer und 1200 sonstige Pilger.

Lebensversicherungs- & Ersparnißbank in Stuttgart.

Gemäß Beschluß der am 28. Mai stattgehabten Generalversammlung wurde die Bankleitung ermächtigt, auch, im Falle der Selbstentleibung volle Zahlung zu leisten, wenn die Police zur Zeit der That 5 Jahre in Kraft war, oder wenn die That innerhalb dieser Frist nachweisbar in Folge Geistesstörung oder schwerer Krankheit begangen wurde.

Durch diese zeitgemäße Bestimmung und durch die Uebernahme der Kriegsgefahr (für Wehrpflichtige unentgeltlich) bilden die Policen dieser Bank ein vollwerthiges Dokument.

Fleischlieferung.

Nr. 2245. Die Lieferung unseres Bedarfs an Mastochsenfleisch oder fettem Rindfleisch, an Kalb- und Schweinefleisch, sowie an Wurstwaaren in den Monaten Juli, August und September d. Js. wird im Wege des schriftlichen Angebotes vergeben. Angebote sind **spätestens bis 14. d. Mts.** dahier einzureichen. Die Lieferungs-Bedingungen können inzwischen bei Hausmeister Becker eingesehen werden.

Emmendingen, den 4. Juni 1890.

Gr. Heil- u. Pflege-Anstalt

Bad-Eröffnung.

Die städischen Badeanstalten sind eröffnet und können innerhalb der üblichen Tagesstunden benützt werden. **Abonnementskarten** zu 2 Mk. pro Saison, oder für Einzelbäder à 20 Pf. sind im Rathhause erhältlich.

Emmendingen, den 3. Juni 1890.

Bürgermeisteramt.

Noll.

Grasversteigerung.

Die Gemeinde **Kollmarsreuthe** läßt am

Mittwoch, den 11. Juni d. J., Nachmittags 1 Uhr

im **Rebstock** dahier das diesjährige Heugras ab circa 20 Morgen Gemeindewiesen öffentlich versteigern, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Kollmarsreuthe, 3. Juni 1890.

Gemeinderath.

Grasversteigerung.

Frau **Wilh. Sexauer Ww.** in Emmendingen läßt am

Mittwoch, 11. Juni d. Js., Nachmittags 2 Uhr,

im **Rebstock** dahier, das diesjährige Heugras ab ihren Wiesen öffentlich versteigern, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Kollmarsreuthe, 3. Juni 1890,

Bürgermeisteramt:

Schillinger.

Grasversteigerung.

Frau **Kiesel** in Emmendingen läßt **Mittwoch, den 11. Juni d. J., Mittags 2 Uhr,**

im **Rebstock** zu Kollmarsreuthe das diesjährige Heu- und Oehmdgras ab 22 Ar 5 M. Wiesen auf dem Lausbühl und 24 Ar 30 M. Wiesen daselbst öffentlich versteigern.

Kollmarsreuthe, 4. Juni 1890

Bürgermeisteramt:

Schillinger.

Den diesjährigen

Graserwachs

(Heu und Oehmd) von etlichen Morgen Wiesen über der Elz hat zu verpachten **Aug. Sexauer.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Hinscheiden der nun in Gott ruhenden

Frau Luise Leininger,

für die reichen Blumenspenden und die ehrenvolle Leichenbegleitung sage ich den tiefgefühltesten Dank.

Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen

Carl Tschann.

Emmendingen, 4. Juni 1890.

Futter- und Seegras-Versteigerung.

Die Gr. Bezirksforstei **Emmendingen** versteigert am

Samstag, den 14. Juni d. J., Vormittags 8 Uhr,

in der Brauerei Ramsperger in Emmendingen den diesjährigen Erwachs an Futter- und Seegras im Domänenwald Theninger Allmend.

Lebensversicherungs- & Ersparnißbank in Stuttgart.

Bankfonds 81 Millionen Mark.

Vom 1. Juli ab bilden die Polizen der Bank auch im Selbstmordsfalle ein **vollwerthiges Dokument.** Laut Beschluß der Generalversammlung wird von genanntem Termine ab die Versicherungssumme **anstandslos** ausgezahlt, wenn die Versicherung zur Zeit der That 5 Jahre in Kraft war, und innerhalb dieser Frist, wenn die That nachweisbar in Folge Geistesstörung oder schwerer körperlicher Krankheit begangen wurde.

Die Kriegsgefahr wird für Wehrpflichtige unentgeltlich übernommen.

Alle Ueberschüsse fließen ungeschmälert an die Versicherten zurück.

Diejenigen, welche im Juni noch beitreten, haben Antheil an dem diesjährigen Ueberschuß.

Zu weiterem Beitritt laden ein die Vertreter:

Emmendingen: B. Odenheimer; Endingen: Rathschreib. Zimmermann; Kenzingen: Hch. Schwarz; Waldkirch: Jos. Rau; Freiburg: L. Weisenrieder, Obersinspektor; **F. K. Albrecht; J. Erbacher.**

Silberstahl-Sensen

als:

Diamant-Sensen, geschliffene Sensen und gelbe Adler-Sensen

jedes Stück unter Garantie

Sowie

ächte Maylander Wetzstein

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Die Eisenhandlung von

Moritz Günzburger.

Reichlicher Geldverdienst

wird Jedermann, der seine freie Zeit benützen will, geboten. Anfragen unter **K. 9629 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Oeffentliche Versteigerung.

Montag, den 9. d. M., Vormittags 9 Uhr, werde ich beim Hof des Math. Mench in Oberseyau das Erträgniß von etwa 230 Ar Wiesen, Klee und Grasäcker und 9 Ar Reps im Vollstreckungswege gegen Baarzahlung **versteigern.**

Emmendingen, 5. Juni 1890.

Geppert, Gerichtsvollzieher.

Heugras-Versteigerung.

Freitag, den 13. Juni d. J. von Morgens 8 Uhr an wird im Gasthause zu den 3 Königen in Emmendingen der **Heugraserwachs** ab 32 ha Wiesen des **Religionsfonds Freiburg** auf den Gemarkungen Emmendingen, Theningen, Kollmarsreuthe und Wasser loosweise öffentlich versteigert.

Die Mattenknechte Gutjahr in Wasser und Froß in Theningen werden auf Verlangen die Wiesen vorzeigen.

Freiburg, den 28. Mai 1890.

Kath. Religionsfonds-Verwaltung.

Ganter.

Gras- und Klee-Versteigerung.

Dienstag, den 10. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,

läßt Gemeinderath **Bühler** in **Brettenthal** auf seinem Hofgut in Allmensberg den diesjährigen Heu- u. Oehmdgraserwachs sowie mehrere Loose Klee und 750 Stück **buchene Holzwellen** öffentlich versteigern.

Freiamt, den 2. Juni 1890.

Das Bürgermeisteramt.

Heugras-Versteigerung.

Donnerstag, 12. Juni, Vormittags 9 Uhr,

versteigern wir auf dem **Mauracherhofe** bei Denzlingen den diesjährigen Heugraserwachs ab ca. 60 Morgen Wiesen, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Auswärtige uns nicht bekannte Steigerer haben Vermögenszeugnisse mitzubringen.

Gebrüder Sonntag.

Heu- u. Oehmdgras-Versteigerung.

Der Unterzeichnete läßt das Heu- und Oehmdgraserträgniß von 12 Morgen Wiesen auf seinem Hofgut **Donnerstag, den 12. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,** öffentlich versteigern.

Sexau, den 4. Juni 1890.

Adolf Schrodin.

Bürger- und Gewerbe-Verein Emmendingen.

Samstag, den 7. d. Mts., Abends 1/2 9 Uhr,

Hauptversammlung,

behufs Anschaffung der Zeitschriften. Endgiltige Bestimmung des Ausfluges.

Der Vorstand.

Heugras-Versteigerung.

Der Unterzeichnete läßt **Freitag, den 13. Juni d. J., Morgens 10 Uhr,** das Heugras ab seinen in Theninger Gemarkung gelegenen Wiesen im „Dreikönigwirthshause" in Emmendingen öffentlich versteigern:

14 Manshaut auf dem Schleifstein am Hauptgraben, 9 Manshaut auf den Krummatten am Reutheweg, 12 Manshaut ebendaselbst.

Heimbach, den 5. Juni 1890.

Karl Fr. Hügle.

Bade-Salz

von der Saline Dürrheim bei

August Hetzel.

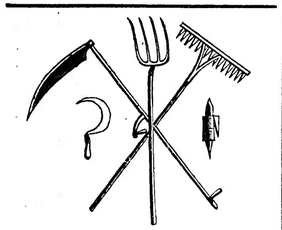
Nächsten Montag

Backsteine,

Dienstag

Kalk.

Ziegelei Meyer.



Zu ermäßigten Preisen offerire obige Artikel; für Sensen wird volle Garantie gegeben.

Conrad Lutz.

Schutz vor Bremsen

gewährt nur das

reine, unverfälschte

Hirschhornöl.

Billigst zu haben in der

Apotheke.

Zwei möblirte Zimmer

sind sofort zu vermiethen bei

Karl Roßwog, Sattler.

Ein Schienenherd

mit großem Kupferschiff ist billig zu verkaufen. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Gemahlenen Schwefel

zum Rebenschwefeln,

Ia. Kupfervitriol,

Blutlausgift

höchst concentrirt nach Neßler, empfiehlt

W. Reichelt.

Stadtmusikverein Emmendingen.

Nächsten Sonntag, den 8. d. Mts., Abends 7 Uhr,

bei günstiger Witterung

Concert

in der Brauerei **Karcher** hier.

Der Vorstand.

Deutsche

Landwirthschaftliche Ausstellung

Straßburg i. E.

vom 5.—9. bezw. 11. Juni 1890.

350 Pferde, 950 Rinder, 200 Schafe, 320 Schweine, Ziegen, Geflügel, Kaninchen, Bienen, Fische, Tabak, Wein, Hopfen, Hanf, Saatgetreide, Düngemittel, landwirthschaftliche Maschinen u. Geräthe 2c.

Preise.

90,000 M. an Geld, 500 Preismünzen, 43 Ehrengaben, Preisurkunden.

Neben der Ausstellung findet die **Wanderversammlung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft** statt, bestehend aus Versammlungen, landw. Ausflügen und Abendunterhaltungen, an welchen auch die Inhaber von Dauerkarten theilnehmen können.

Eintritt am 8. u. 9. Juni: 1 Mark.

Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.

Seelig's Kaffee-Essenz

ist anerkannt die beste, ergiebigste und daher **billigste** wovon sich jede Hausfrau im eigensten Interesse durch einen Versuch überzeugen kann.

Preis per Dose 25 Pfennig.

Zu haben in den meisten **Droguen-** und **Colonialwaaren-Handlungen.**

Plüß-Staufers Universal-Kitt

in Schraubengläsern, bekanntlich das Beste zum raschen und dauerhaften Flicken aller zerbrochenen Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Holz, Horn, Marmor, Gyps, Stein u. s. w., empfiehlt

Conrad Lutz,

Emmendingen.

Tapeten.

Wir versenden:

Naturelltapeten von 10 Pf. an
Glanztapeten von 30 Pf. an
Goldtapeten von 20 Pf. an

in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überall hin versenden.

Mengen (Württemberg).

Großer Abschlag.

Feinste

Limburger-Käse

versendet von heute ab gegen Nachnahme in Kisten von 40 Pfund an, das Pfund zu 36 und 38 Pf.

Schweizer-Käse

per Pfund 63 und 65 Pf.

Konrad Selbherr.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden portofrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.** —

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Wer **im Zweifel** darüber ist, welches der vielen angekündigten Heilmittel für sein Leiden am besten paßt, der schreibe gleich eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange das reich illustrierte Buch: **„Der Krankenfreund."** Die beigedruckten Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch Befolgung der guten Ratschläge des kleinen Werkes nicht nur unnütze Geldausgaben vermieden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. Zusendung erfolgt kostenlos.

Prämiirt auf d. Jubiläums-Hunde-Ausstellg. 1890 Canstatt-Stuttgt.

Thurmelin!

Bestes Insekten-Pulver der Welt.

Von unfehlbarer Wirkung

gegen Wanzen, Schwaben, Russen, Flöhe, Ameisen, Motten, Schaben, Kopf- und Blattläuse, Fliegen.

Verkauf nur in Gläsern à 30 Pf., 60 Pf., 1 M., 2 M., 4 M. Patentspritze daz. 50 Pf.

Man muß **Thurmelin** verlangen, um das **„Aechte"** zu bekommen.

Ueberall zu haben, wo das Plakat „Der Insektenjäger" sichtbar ist.

In **Emmendingen** bei

C. F. RIST.

Zwick's Doppel-Glanz-Stärke

ist die beste Stärke.

In allen Geschäften vorräthig. Fabrik W. Zwick, Albersweiler, Pfalz.

CHOCOLAT Buchard

vereinigt vorzügliche Qualität mit mässigem Preise.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889

Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:

Bergmann's Birkenbalsam-Seife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 30 und 50 Pfg. bei

C. F. RIST,

Inhaber Albert Herrmann.

Briefpapiere

in **Cassetten,** in großer Auswahl, vorräthig bei **A. Dölter.**

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der illustrirten wöchentl. Beilage „Gute Geister". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Inserate die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

№ 66. (Zweites Blatt.) **Emmendingen, Samstag 7. Juni** **1890.**

Vermischte Nachrichten.

— Von der Strafkammer in Freiburg wurde letzter Tage ein Metzger aus Norsingen zu sechs Monaten Gefängniß, sowie zu 3jährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt, weil er an mehrere Personen Ziegenfleisch für Hammelfleisch verkaufte und dadurch bei dem Preisunterschied von etwa 20 Pf. per Pfund dieselben schädigte.

— Der erste, im deutsch-französischen Kriege gefallene deutsche Soldat wird jetzt, nach 20 Jahren, einen Denkstein erhalten, der bereits in Karlsruhe seiner Ueberführung nach dem Bestimmungsort, dem Schirlenhof bei Niederbronn i. E., harrt. Der Stein, ein roher Block aus Syenit mit einer geschliffenen Platte, trägt folgende Inschrift: „Hier fiel bei einer Rekognoszierung am 25. Juli 1870 im Kriege gegen Frankreich als erster deutscher Soldat William Herbert Winsloe, Lieutenant im 3. bad. Dragonerregiment Prinz Karl. Zum ehrenden Andenken gewidmet von seinen Verwandten, Kameraden und Freunden." Der Badische Kriegerverein wird am 25. Juli d. J. den Denkstein einweihen und demnächst alle noch lebenden Theilnehmer jenes denkwürdigen Rekognoszirungsrittes zu der Feier einladen.

— In Ulm hat am Samstag Abend die feierliche Aufsetzung des Schlußsteins auf die Helmspitze des Münsterthurms stattgefunden. Die Glocken wurden geläutet und die Einwohnerschaft versammelte sich auf dem Münsterplatze. Nachdem der Stein aufgesetzt und eine Urkunde eingelegt war, fand ein Fest aller am Münsterbau Betheiligten mit dem Münsterbaukomité, der Geistlichkeit und den bürgerlichen Kollegien statt.

— (Kraftleistung) Kunstmüller Lettl von Pfarrkirchen (Bayern) hat vor einer Anzahl Zeugen das Kraftstück geliefert, dreiundzwanzig Centner und elf Pfund mit Genick und Rücken zu heben. Diese Leistung wurde in der Weise ausgeführt, daß ein Thürstock im Gewichte von 2 Ctr. 65 Pfd. aufgestellt, unten mit 2 Mühlsteinen und einem Bruchstein von 12 Ctr. 43 Pfd., oben mit drei Säcken Getreide von 4 Ctr. 91 Pfd. und dann noch rechts und links mit einem daranhängenden Manne von zusammen 3 Ctr. und 11 Pfd. beschwert wurde. Lettl stellte sich dann auf eine mittelst Schrägen und einer Platte hergestellten Bühne in gebückter Stellung in den Thürstock, legte ein zusammengerolltes Tuch auf den Rücken und stemmte nun das ganze in die Höhe. Er wiederholte die Arbeit, da ein Photograph zur Aufnahme dieses Bravourstückes herbeigeholt wurde, dann noch ein zweites Mal.

— Ein Klingelbeutel als Nistplatz. Daß Rothschwänzchen sich oft die absonderlichsten Brutplätze aufsuchen, ist bekannt. Neu aber dürfte ein Vorkommniß sein, daß sich in Ober-Wegfurt in Oberhessen ereignete. Dort gerieth ein Rothschwänzchen auf der Suche nach einem Nistplatz durch ein offengelassenes Fenster in die Kirche und ersah sich den an der Wand hängenden Klingelbeutel als geeignete Stätte, so daß am nächsten Sonntag der Küster zu seinem größten Erstaunen ein Nest mit zwei Eiern in demselben vorfand.

— Das größte Schulkind der Welt wird wohl in Niednaun bei Sterzing sein. Das im elften Jahre stehende Mädchen mißt nahezu 2 Meter; es ist die größte Frauensperson des Bezirkes. Unlängst war ein Schaubudenbesitzer aus Wien gekommen, um dieses Riesenmädchen für seine Bude zu erlangen. Er bot den Eltern jährlich 600 Gulden an und die vollständige Verpflegung des Kindes, sowie einer Begleiterin. Doch die Eltern ließen sich vom Gelde nicht verlocken, ihr „Mäderl" in die weite Welt zu schicken.

— (O, diese Druckfehler!) In einem Schweizer Blatte finden wir nachstehende, erquickliche Meldung über die Pläne der italienischen Opposition: „Neapel, 22. April. Magliani's große Rede auf dem Bankett in Neapel hatte den schon zum Voraus bekannten Inhalt. Er setzte die Ursachen des Defizits auseinander, kritisirte das grenzenlose Anwachsen des Kriegs- und Marinebudgets, und will freundschaftliche Beziehungen zu allen — Mädchen."

— (Ein guter Wink.) Ein neues Mittel, sich auf der Eisenbahn unbequemer Mitreisender zu entledigen und allein in seinem Coupe zu fahren, hat unlängst ein wegen seiner heiteren, alles mit einem Witz- und Scherzwort behandelnden Laune bekannter Andalusier erfunden. Auf der Fahrt aus seiner sonnigen Heimath hinauf auf das unwirthliche rauhe Plateau, auf welcher Madrid liegt, mag der sonst Gesellschaft dem Alleinsein sicher vorziehende Andalusier es wohl für eine unangenehme Beeinträchtigung seiner Bequemlichkeit empfunden haben, sich nicht con amore in die Reisedecken einhüllen und lang ausstrecken zu können. Doch für ihn war guter Rath nicht theuer. Redselig wie alle Spanier und als Andalusier, d. h. als spanischer Gascogner, doppelt redselig, war unser Reisender mit allen Mitfahrenden sofort in lebhafter Conversation; und was wir natürlicher, — denn wovon soll man sprechen, wenn nicht von sich, — daß er den neuen Freunden erzählte, er sei auf einer traurigen Expedition begriffen. Vor bald 9 Wochen habe ihn in seinem Hause ein Hund gebissen, ein kleines Hündchen seiner Frau, sonst lieb und zuthunlich. Das Thier sei dann plötzlich verschwunden, und nun habe sich herausgestellt, daß er toll gewesen. Seit einigen Tagen sei er gar nicht mehr recht wohl, spüre bedenkliches Ziehen in allen Gliedern, leide an Kopfschmerzen, kurz er glaube, es sei die höchste Zeit, bei einem berühmten Arzt Hilfe zu suchen, und so sei er denn auf der Reise nach Paris zu Pasteur. Auf der nächsten Station empfahlen sich mehrere der Mitfahrenden, auf der zweiten Station war er allein, und von da ab bewachten die auf allen spanischen Bahnhöfen bei jeder Zugankunft auf dem Perron hin und her patrouillierenden Gensdarmen sein Coupe aufs beste, verhinderten gewissenhaft, daß Jemand zu dem tief Schlafenden einsteige und paßten ängstlich auf, ob er nicht inzwischen wasserscheu geworden. Letzteres soll er als echter Andalusier allerdings seit seiner frühesten Jugend sein.

— Eine tragikomische Geschichte wird amerikanischen Blättern aus Niagara-Falls im Staate Ontario gemeldet; drei Chinesen wollten unlängst von Niagarafalls nach Kanada, wobei sie die kanadische Grenze passiren mußten. Zwei derselben ließ man über die Grenze, weil sie kanadische Zollzertifikate vorzeigen konnten. Der Dritte aber, der weder Papier noch Geld besaß, wurde nach dem amerikanischen Ufer zurückgetrieben. Aber auch hier wurde er zurückgejagt und nun saß er mitten auf der Brücke, ohne zu wissen, wohin. Diese Brücke war der „todte Punkt" für den armen, heimathlosen Chinesen. Er mußte auf der Brücke verbleiben und erst spät Abends wurde ihm die Erlaubniß gegeben, ans Land zu gehen, um ein wenig auszuschlafen. Allein Tags darauf in aller Frühe wurde er wieder auf die Brücke gesetzt. Der merkwürdige Fall wurde an die Bundesbehörden in Washington gemeldet. Es ist nicht unmöglich, daß der arme Chinese vielleicht noch heute sich dort herumtreibt.

— Wie man auf den afrikanischen Goldfeldern lebt, auf diese Frage lautet die Antwort: Recht gut, aber so theuer wie nirgends. Johannesburg, die kaum dreijährige Goldstadt der südafrikanischen Republik und die größte, reichste und bedeutendste des ganzen schwarzen Erdtheils, bietet allen Komfort und Luxus. Die einstöckigen Häuser, meist völlig aus gerippten Eisenblech konstruirt und mit Segeltuch gedeckt, sind lustig und bequem und machen mit ihren breiten, ringsum laufenden Verandas einen ganz wohnlichen Eindruck. Die Miethe aber beträgt für ein solches aus vier Zimmern bestehendes Haus jährlich — 7200 M.! Ein afrikanischer „Zimmerherr" zahlt durchschnittlich 300 M. im Monat. Bereits sind 400 Wirthshäuser in der Stadt, obwohl die Flasche Bier 4 M. kostet. Eine Semmel kommt auf 25 Pf., ein Pfund Butter auf 7 M. 60 Pf., Zucker 1 M., Mehl 1 M. 20 Pf., Grütze 1 M. 90 Pf., Kartoffel 1 M. 20 Pf. zu stehen. Am billigsten ist Fleisch zu 90 Pf. bis 1 M. Dagegen kann man keine Staude Salat unter 1 M. 20 Pf. haben und muß für einen Kohlkopf mindestens 2 M. 60 Pf. zahlen. Eier bekommt man das Dutzend für 4 M. 60 Pf. und frische Milch das Quart für 2 M. Diese ungeheueren Preise sind erklärlich, weil fast Alles auf 10 bis 12spännigen Wagen 500 Kilometer weit durch eine dürre Sandwüste herbeigeschleppt werden muß. Dennoch lebt man in Hülle und Fülle. Bäcker und Köche sind die gesuchtesten Personen und erhalten jeden Lohn, den sie verlangen. Auch die übrigen Arbeiter stehen sich glänzend, und ein Schreiner z. B. verdient 250 M. die Woche. Trotz dieser hohen Einnahmen wird wenig gespart. Man ist ebenso leichtlebig wie freigebig, und der Pfarrer fand letzte Weihnachten im Opferstock seiner eisernen Kirche nicht weniger als 10 000 M. Der Zuzug nach den neuentdeckten Goldfeldern steigt fortwährend, und Tausende strömen herzu, doch ist das Klima keineswegs gesund. Johannesburg gibt allein 60 Aerzten Beschäftigung.

— (Honig für Kinder.) Kinder, welche schnell wachsen und in Folge dessen blaß und schwächlich aussehen, haben zumeist großes Verlangen nach Süßigkeiten. Dieser Trieb beruht auf dem Bedürfniß, dem Körper Stoffe zuzuführen, welche rasch und unmittelbar in's Blut gelangen und so den intensiven Prozeß vermitteln. Hieher gehört vornehmlich der Zuckerstoff, welcher in dem Körper sozusagen als Heilstoff Verwendung findet. Nun bietet uns aber die Natur einen reinen Süß-

stoff, der durch seinen hohen Gehalt an Traubenzucker und durch seinen fast gänzlichen Mangel an Stickstoff am leichtesten in's Blut übergeführt wird — den Honig. Man gebe den Kindern deshalb ausgiebig und sehr oft Honig. Besonders empfiehlt sich zum Frühstück warme, mit Honig versüßte Milch mit gutem Hausbrod. Das ist das gesündeste, schmackhafteste und verdaulichste Frühstück; besonders im Winter kann nichts zum Gedeihen der Kinder mehr beitragen, als solche Nahrung. Während Milch und kräftiges Brod die Kinder gut nährt, erwärmt der Honig den Körper und stärkt die Athmungsorgane. Die Ansicht, daß Honig unverdaulich ist und „im Magen liegen bleibt", wie viele glauben, ist ein Vorurtheil; er ist nur dann unverdaulich, wenn er ohne Verbindung mit stickstoffhaltigen Nährmitteln in größerer Quantität genommen wird. Aber gutes Hausbrod mit Honig bestrichen, frommt dem Kinde mehr, als ganze Schachteln Kinderbisquit und Kindermehl.

— Um Wasser zu reinigen, wirft man — auf 5 Liter etwa einen Theelöffel voll, bei größeren Mengen nach Verhältniß — gepulverten Alaun ins Wasser und rührt ihn tüchtig. Binnen wenigen Stunden schlägt dadurch alle Unreinlichkeit so wirksam nieder, daß das Wasser an Frische und Klarheit beinahe dem besten Quellwasser gleichkommt.

— (Transparent). Lehrer: „Also Dinge, die durchsichtig sind nennt man Transparent. Emilie führe mir mein Beispiel an." — Emilie: „Ein Glasscheibe." — „Gut! — Ottilie nenne Du auch noch einen durchsichtigen Gegenstand."— Ottilie: — „Ein Schlüsselloch!

— Unberechtiger Vorwurf. Stud. Suff: „So, jetzt hätte ich schon die neunte Flasche Bocksbeutel; sakra, das wird wieder eine schöne Zeche absetzen; es ist geradezu fabelhaft, was heutzutage das Studieren kostet!

— (Ein Phlegma.) Hausfrau: „Um Gotteswillen stehen Sie auf, Herr Bummel; es brennt im Nebenhaus! — Stud. Bummel: „Zu was denn? Ich lese morgen den ganzen Nummel in der Zeitung."

— Naiv. Herrin: „Wie kommst Du dazu, Dir meine Ohrenringe anzueignen?" — Köchin: „Aber ich hörte doch, wie Sie zum Herrn sagten: Die Brillanten sind nicht echt, die können mir gestohlen werden!"

— Späte Erkenntniß. „Papa, hast Du die Mama lange gekannt, ehe Du sie geheirathet hast?" — „Nein, mein Junge, ich habe sie erst lange nach der Hochzeit richtig kennen gelernt."

— Richter: „Für eine Ohrfeige, die Sie dem Kläger Hirsch gegeben haben, verurtheile ich Sie zu fünf Gulden Strafe für den Armenfond" — Kläger: „Wie haißt Armenfond?! Hat er doch gegeben die Ohrfeig' mir und nicht dem Armenfond!"

Sonst und jetzt.

Es spann sonst jedes deutsche Weib
Zum Nutzen und zum Zeitvertreib —
Was Frau und Fräulein jetzt beginnen?
Sie hecheln blos und lassen spinnen.

Das in ungefähr zwanzigtausend Niederlagen verkaufte und überall als bestes Mittel gegen alle Insekten anerkannte

„Bacherlin"

ist

wieder billiger

geworden.

Die echten Flaschen sind mit dem Namen **J. ZACHERL** versehen und kosten von nun ab: 30 Pfg., 60 Pfg., 1 Mk. und 2 Mk.

Diese auserwählte Spezialität vernichtet mit überraschendster Kraft und Schnelligkeit alles Ungeziefer in Wohnungen, Küchen und Hotels in Möbeln und Kleidern, sowie auf unsern Hausthieren, in Ställen, auf Pflanzen in Glashäusern und Gärten. Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Spezialität"!

In **Emmendingen** bei Herrn **C. F. Rist,**
„ „ „ „ **Peter & Bruder,**
„ **Freiburg** „ „ **Max Ringenbach,**
„ „ „ „ **Löwen-Apotheke,**
„ „ „ „ **J. F. Fink Söhne,**
„ „ „ „ **G. Wärslin,**
„ „ „ „ **Otto Klingele,**
„ „ „ „ **Julius Hopp,**
„ **Endingen** „ „ **M. Wissert,**
„ **Ettenheim** „ „ **A. Wahnsiedel,**
„ **Kenzingen** „ „ **Franz Füchter,**
„ **Waldkirch** „ „ **Franz Carl Hoch.**

Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.

Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.

Achtzig Aquarelltafeln. 5000 Abbildungen im Text.

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON

VIERTE AUFLAGE.

Das 1. Heft und den 1. Band liefert jede Buchhandlung zur Ansicht.

256 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbfranzbände à 10 Mark.

Bestellungen auf **Meyers Konversations-Lexikon** nimmt jederzeit zu bequemen Zahlungsbedingungen an

A. Dölter's Buchhandlung,
Emmendingen.

Unentbehrlich

für

Hausfrauen.

Diese bis heute **unübertroffene weiße**

parfümirte Vasalin-Bleich-Schmierseife

eignet sich hauptsächlich zum **Einweichen, Kochen** und **Bleichen** der Wäsche, ohne der Farbe bei Farbleinen oder Wollstoffen nachtheilig zu sein. Die Wäsche wird durch's Kochen mit derselben blendend weiß **(ohne Chlor)**, wozu man jedes, auch das **härteste** Wasser verwenden kann. Diese Seife ist **garantirt rein** von allen der Wäsche schädlichen Substanzen. **Jede Hausfrau** mache nur einen Versuch und sie wird sich von der Güte der Seife zu Erhaltung ihrer Wäsche überzeugen. Das lästige Einseifen sowie Beuchen fällt durch Anwendung dieser Seife gänzlich weg.

Gebrauchsanweisungen mit eingetragener Schutzmarke erhält man in jeder Verkaufsstelle **gratis.**

Alleiniger Fabrikant und Erfinder,

Karl Koch,

Freiburg i. B., Bertholdstraße 7.

Der Preis ist per Pfund 25 Pfg. bei Mehrabnahme billiger.

Nur allein **ächt** zu haben bei **J. Wickersheim** in Malterdingen, **Karl Weber** in Kenzingen, **C. F. Haag** in Weisweil, **Fr. Hüttner** in Riselheim, **J. Hohbieler,** Brgmstr. in Nimburg, **H. Stehle** in Thenningen, **J. G. Engler Sohn** in Köndringen, **Emil Hügle** und **Ferd. Ganzmann** in Nordweil, **S. W. Hug** in Endingen.

In **Emmendingen** bei

C. F. Rist,
Inhaber Alb. Herrmann.

Reißzeuge

vorräthig in

A. Dölter's Buchhandlung.

Wichtig für Hausfrauen.

Die holländische

Kaffee-Brennerei

H. Disqué & Cie., Mannheim

empfiehlt ihre unter der Marke

„Elephanten-Kaffee"

wegen ihrer **Güte** und **Billigkeit** so berühmten, nach **Dr. v. Liebig's** Vorschrift **gebrannte, hochfeine** Qualitäts-Kaffee's:

Westind.-Mischg. pr.	½ Ko.	M. 1.60
ff. Menado	„ „ „ „ „	1.70
f. Burbon	„ „ „ „ „	1.80
extra f. Mocca	„ „ „ „ „	2.—

Durch **vorzügliche** neue **Brennmethode**

kräftiges feines Aroma.

Große Ersparniß.

Nur ächt in Packeten mit Schutzmarke „Elephant" versehen von 1, ½ und ¼ Pfd. **Niederlage** bei

Peter & Bruder
in **Emmendingen.**

Junge fette Gänse p. Pfd. 55 Pfg.

Graue Bettfedern	1.30	Pf. p. Pfd.
Gute, kräftige Gänsefedern	2.—	„ „ „
Gute, kräft. Halbdaunen	2.50	„ „ „
Extra prima Halbdaun.	3.—	„ „ „
Prima Daunen	3.50	„ „ „

versende in **doppelgereinigter staubfreier** Waare frc. geg. Nachn. Nichtconv. Fed. u. Daunen nehme frc. zurück

A. A. Ursel, Attendorn i. Westf.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt, außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zarteste Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche rc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren rc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Frachtbriefe sind zu haben in **A. Dölter's Buchhdlg**

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der illustrirten wöchentl. Beilage „Gute Geister". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Inserate die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

№ 67. **Emmendingen, Dienstag 10. Juni** **1890.**

Bestellungen auf den „Hochberger Boten" für den Monat Juni können bei allen Postanstalten und Landbriefträgern gemacht werden.

Expedition d. Blattes.

Geschichtskalender.

11. Juni. 1829. Vermählung des Kaisers Wilhelm I. von Deutschland.

Politische Tagesübersicht.

Die Taufe der Tochter des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen ist am Mittwoch in Potsdam in Gegenwart der gesammten kaiserlichen Familie, des Königs von Sachsen und vieler anderer Fürstlichkeiten erfolgt. Die Prinzessin hat die Namen Viktoria Margarethe Elisabeth Marie Adelheid Ulrike erhalten.

An der Berliner Börse waren am Donnerstag übertriebene Gerüchte über einen Unfall des Reichskanzlers v. Caprivi verbreitet. Dieselben sind darauf zurückzuführen, daß das Pferd des Hrn. v. Caprivi bei der Rückkehr des letzteren von einem Spaziergang ausglitt und zu Fall kam. Weder der Reiter, noch das Thier haben jedoch den geringsten Schaden erlitten. Der Reichskanzler nahm unmittelbar darauf die üblichen Vorträge in gewohnter Weise entgegen und begab sich Mittags zu Fuß in die Sitzung des Staatsministeriums.

Zur Arbeiterschutzgesetzgebung wird dem „Schw. Merk." geschrieben: Während in der dem Reichstag vorliegenden Gewerbeordnungsnovelle die eigentlichen Arbeiterschutz-Bestimmungen, die Vorschriften über Sonntags-, Frauen- und Kinder-Arbeit und dergleichen, ziemlich einmüthige Zustimmung gefunden haben und auch der sozialdemokratische Gegenentwurf darüber nicht wesentlich hinausgeht, haben die anderen Bestandtheile der Vorlage, die auf die Stärkung von Zucht, Ordnung und Rechtssinn in der Arbeiterschaft, namentlich der jugendlichen, gerichtet sind, lebhaften, zum Theil sogar leidenschaftlichen Widerspruch Seitens der radikalen Parteien gefunden. Diese Vorschläge werden im Einzelnen noch sehr eingehende Erörterungen hervorrufen, es wird vielleicht auch noch Manches daran zu verbessern sein, in ihren Grundgedanken aber müssen sie als zweckmäßig bezeichnet werden, und das besonders von sozialdemokratischer Seite erhobene Geschrei über reaktionäre, arbeiterfeindliche Tendenzen darf darin nicht irre machen. Bei den konservativen Parteien und den Nationalliberalen sowohl, als im Zentrum herrscht die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit dieser Ordnungs-Bestimmungen vor, und sonach wird sich auch hierüber eine Verständigung mit einer Reichstagsmehrheit erzielen lassen, ohne daß man darum von vornherein jeden einzelnen Vorschlag als glücklich und zweckmäßig anerkennen müßte. Neuere Erscheinungen in der sozialen Bewegung haben ein bedenkliches Sinken des Rechtsgefühls, der Zucht und Ordnung, namentlich in der heranwachsenden Arbeitergeneration, dargethan. Die Thatsache ist bewiesen, daß die jüngsten Arbeiter-Ausstände in der großen Mehrzahl der Fälle unter Vertragsbruch vor sich gingen und daß gegen Arbeiter, welche die Ausstände nicht mitmachen wollten, vielfach ein höchst gewaltthätiger Zwang ausgeübt wurde. Zur Verhinderung dieses Zwanges und zur Sühne des Vertragsbruchs haben sich die vorhandenen Mittel als durchaus ungenügend erwiesen. Eine Strafe für öffentliche Aufforderung, zu widerrechtlicher Arbeitseinstellung, eine Erhöhung der Strafe für Zwang zur Arbeitseinstellung, namentlich wenn die Verleitung gewohnheitsmäßig betrieben wird, die Einführung einer Buße für den Kontraktbruch sind in ihren Grundgedanken durchaus berechtigte Vorschläge, ebenso wie diejenigen, welche die elterliche Zucht über jugendliche Arbeiter stärken wollen, Aushändigung des Arbeitsbuches und unter Umständen Auszahlung des Lohnes minderjähriger Arbeiter an die Eltern oder Vormünder, Zustimmung der Letzteren zur Kündigung Seitens minderjähriger Arbeiter. Wenn Zuchtlosigkeit, Rechtsbrüche und Ausschreitungen bekämpft werden sollen, so ist dies wahrhaftig kein arbeiterfeindliches, sondern ein den wohlverstandenen Interessen der Arbeiterschaft dienendes Unternehmen. In einer Zeit, wo die Fessel des Sozialisten-Gesetzes hinwegfällt, verdienen alle auf Sicherung der Ordnung im gewerblichen Leben abzielenden Vorschläge besondere Aufmerksamkeit.

Die Meldung der „Freisinnigen Zeitung" von einer geplanten Streichhölzer- und Quittungssteuer wird jetzt in Berliner Blättern für ganz irrig bezeichnet.

Bei einem Festmahl, das dieser Tage zu Ehren der Senatoren Dr. v. Oven und Jäger aus Anlaß von deren 50jährigem Dienstjubiläum in Frankfurt a. M. stattgefunden hat, hat der dortige Oberbürgermeister Dr. Miquel, auf einen auf ihn ausgebrachten Toast antwortend, Gelegenheit genommen, alle die in letzter Zeit über ihn in Umlauf gewesenen Gerüchte für gegenstandlos zu erklären. Dr. Miquel sagte, er lese in den Zeitungen oft Dinge über sich, von denen er selbst keine Ahnung habe, und fuhr dann fort:

Man soll sich nicht verschwören für alle Zukunft „niemals" zu sagen; das wäre eine Vermessenheit. Das aber kann ich sagen: Wenn es nach meinen innern Wünsche und meiner Passion geht, so möchte ich bis zu meinen Lebensende in Frankfurt bleiben. Ich kann mir gar nicht denken, daß ich anderswo glücklicher sein könnte, wünsche auch nicht mehr zu werden, sondern immer zu bleiben was ich bin, nämlich, wie ich hoffe, der Vertrauensmann der Frankfurter Bürgerschaft. Man traut mir hier zu, daß ich meiner Ueberzeugung gemäß das Rechte und Beste wenigstens suche. Dieses Vertrauen errungen zu haben, ist meine größte Befriedigung und ich werde bestrebt sein, es mir bis an mein Lebensende zu erhalten (Das wird aber der Frankfurter Zeitung gar nicht recht sein.)

Aus heiterem Himmel.

Erzählung von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das übermüthige Mädchen drehte sich lustig ein paar Mal um und begab sich dann gleichfalls zur Festtafel. An der Eingangsthür kam ihr ein schmucker Bursche entgegen, der bei ihrem Anblick feuerroth wurde: „Grüß Dich Gott, Paul," redete Wally ihn freundlich an, „kommst doch später in den Tanzsaal?"

Der Wirthssohn bejahte.

„Dann wollen wir recht vergnügt mit einander schwätzen", fuhr das Mädchen fort, „hier geht es nicht, denn der mißtrauische Blick meines Vaters lauert überall." Sie nickte dem Burschen freundlich zu und näherte sich dann der Tafel. Dieselbe war von den Gästen bereits besetzt und das überlaute Geklapper der Messer und Gabeln zeigte zur Genüge an, daß die Gedanken der Anwesenden nur bei den Genüssen des Mahles verweilten. Wally ließ sich an der Seite ihres Vaters nieder, der ihr einen vorwurfsvollen Blick zusandte. Sie achtete nicht darauf; mochte er nun bemerkt haben oder nicht, daß sie mit Paul geplrochen, es war ihr gleich. Mit all ihr Munterkeit wandte sie sich ihrer Tischnachbarin, einer ältlichen Frau zu. Dieselbe war eine Schwester der verstorbenen Müllerin und befand sich schon seit einer Reihe Jahren in dem Steinertschen Hause. Sie hatten die beiden Mädchen erzogen, die kranke Schwester sorgsam gepflegt, und sie stand noch heute der großen Wirthschaft rüstig vor, trotz einer schweren Gehirnerschütterung, die sie in ihrer Jugend erlitten und deren Folgen sich noch zeitweise geltend machten. Amrei verwechselte dann gewöhnlich Vergangenheit und Gegenwart und redete zu Leuten, die schon längst gestorben waren. In solchen Augenblicken hatte ihr Wesen etwas Unheimliches, so daß selbst die beherzte Wally sich vor ihr fürchtete. Heute bei der Hochzeitstafel wurde die bedauernswerthe Frau abermals von einem solchen Anfall heimgesucht; in ihren braunen Augen blitzte es recht seltsam auf, um die Lippen spielte ein grausiges Lächeln, während ihre Gesichtszüge ausdruckslos erschienen.

„Genau so wars auch damals am Vorabend von des gnädigen Herrn Geburtstag," murmelte sie zwischen den Zähnen, als das muntere Geplauder Wallys, die erst jetzt den betrübenden Zustand ihrer Tante erkannte, plötzlich abbrach. „Die zahlreiche Dienerschaft feierte ihn und oben im Schlosse an der langen Tafel ging es gar lustig her, Gläser erklangen — und doch war das Unglück schon geschehen und das junge Leben entflohen . . . todt!"

Die Sprecherin holte mühsam Athem, dann ließ sie das Haupt langsam auf die Brust herabsinken, Steinert blickte ärgerlich auf sie, freß Wally an und fragte:

„Was ist dann wieder mit der Amrei?"

„Sei nicht so unwirsch, Vater," versetzte das junge Mädchen, „die Aermste hat heute wieder ihren schlimmen Tag."

„Konnte sie nicht bis morgen warten", höhnte Steinert.

„Es ist heute der Jahrestag, an welchem das Unglück geschah. Du weißt ja, die Anfälle halten bei der Bedauernswerthen nicht lange an."

Der Müller wandte sich unmuthig ab, Wally dagegen erhob sich, um die Tante an die frische Luft zu bringen.

Der kleine Zwischenfall trübte die heitere Stimmung der Hochzeitgäste nicht. Sie wußten alle, daß Amrei an vorübergehenden Geistesstörungen litt; da war nun einmal nicht zu helfen. Sie fuhren fort, dem Weine tüchtig zuzusprechen, sodaß die Wellen des Jubels recht hoch gingen, als die Gesellschaft sich endlich von der Tafel erhob und die junge Welt dem Tanzsaale im Garten zuströmte.

Steinert begab sich auch dahin, trotzdem er kein Freund von derartigen Vergnügen war. Er wollte Wally beobachten und zornig dazwischen fahren, wenn sie es wagte, mit der Wirthssohn vertraulich zu sprechen. Indessen sah er sich auf dem Wege durch den Vater Pauls aufgehalten, der sich ängstlich erkundigte, ob Steinert mit der Hochzeitstafel zufrieden gewesen sei. Der Müller antwortete kurz und unfreundlich; sein scharfer, beobachtender Blick hatte herausgefunden, daß Schaller ein Anliegen an ihn habe. Die gutmüthigen Gesichtszüge des Wirths litten jetzt unter einer ängstlichen Scheu, die wasserblauen Augen zu Boden geschlagen und die Haltung des langen, hageren Mannes bekundete große Verlegenheit. Wiederholt strich er über den Schnurr- und Kinnbart, bis endlich die schüchternen Worte über seine Lippen strahlen:

„Wann stört man Sie am wenigsten, Herr Steinert? Ich möchte Ihnen dieser Tage meinen Besuch abstatten."

Der Müller legte die Stirn in Falten und sein Blick streifte verächtlich den Lammwirth. „Die Grundmühle liegt weit von hier," versetzte er grob, „ich verlange nicht, daß wegen meiner Jemand seiner Zeit versäumt. Meine Rechnung komme ich schon zu bezahlen."